

Lektion 05-04-2020

Sabbat Nachmittag, 24. Oktober: Jesus, der Meisterlehrer

Von Ewigkeit an war der Herr Jesus eins mit dem Vater. Er war „das Ebenbild Gottes“, (2.Korinther 4,4) das Ebenbild seiner Größe und Majestät, „der Abglanz seiner Herrlichkeit“. (Hebräer 1,3) Er kam auf die Erde, um diese Herrlichkeit zu bezeugen, in diese sündendunkle Welt, um das Licht der Liebe Gottes zu offenbaren – um „Gott mit uns“ zu sein. Deshalb auch wurde von ihm geweihsagt: „Sie werden seinen Namen Immanuel heißen.“ (Matthäus 1,23)

Durch sein Leben mitten unter uns sollte Jesus das Wesen Gottes den Menschen und den Engeln kundtun. Er war das Wort Gottes, durch ihn wurden Gottes Gedanken vernehmbar gemacht. In seinem hohepriesterlichen Gebet sagt Jesus: „Ich habe ihnen deinen Namen kundgetan (barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Gnade und Treue) ..., damit die Liebe, mit der du mich liebst, sei in ihnen und ich in ihnen.“ (Johannes 17,26; 2.Mose 34,6) Doch diese Offenbarung wurde nicht nur seinen erdgeborenen Kindern geschenkt, vielmehr ist unsere kleine Welt zugleich das Lehrbuch für das Weltall. Gottes wunderbares Gnadenziel, das Geheimnis seiner erlösenden Liebe ist das Thema, das „auch die Engel gelüstet zu schauen“, (1.Petrus 1,12) und sie werden sich damit die ganze Ewigkeit hindurch beschäftigen.

Das Leben Jesu, Seite 9

In allem, was er tat, wirkte Jesus mit seinem Vater zusammen. Stets war er darauf bedacht, deutlich zu machen, daß sein Wirken nicht unabhängig von Gott geschah, sondern daß er seine Wunder wirkte durch Glauben und Gebet. Er wünschte, daß alle seine Verbindung mit seinem Vater kennen sollten. „Vater“, sprach er, „ich danke dir, daß du mich erhört hast. Ich wußte wohl, daß du mich allezeit hörst; aber um des Volks willen, das umhersteht, habe ich geredet, damit sie glauben, daß du mich gesandt hast.“ (Johannes 11,41.42) Mit diesen Worten wurde den Jüngern und dem Volk der überzeugendste Beweis der engen Verbindung zwischen Christus und Gott gegeben. Ihnen wurde gezeigt, daß Christi Anspruch kein Betrug war.

Das Leben Jesu, Seite 527

Das Amt des teuren Gottessohnes, das Geschöpf mit dem Schöpfer, das Endliche mit dem Unendlichen in seiner eigenen göttlichen Person zu verbinden, ist ein Gegenstand, der unsre Gedanken auf Lebenszeit beschäftigen kann. Jesu Aufgabe bestand darin, die Bewohner anderer Welten in ihrer Unschuld und Ergebenheit zu bestärken und die Verlorenen und Gefährdeten dieser Welt zu retten. Er bereitete dem Ungehorsamen den Weg zur Rückkehr zur Untertanenpflicht Gott gegenüber und errichtete einen Schutzwall um die Gerechten, damit sie nicht unrein werden könnten.

Ruf an die Jugend, Seite 193

Christus nahm Menschengestalt an und kam, um eins zu sein mit der Menschheit und zur selben Zeit unseren himmlischen Vater sündigen menschlichen Wesen zu offenbaren. Nur er, der von Anfang an mit dem Vater zusammen gewesen war, der das Ebenbild des unsichtbaren Gottes war, war imstand, den Charakter der Gottheit der Menschheit zu offenbaren. ... Zart, mitleidvoll, teilnehmend, stets für andere bedacht, stellte er den Charakter Gottes dar und war allezeit von dem Dienst für Gott und Menschen in Anspruch genommen.

In den Fußspuren des großen Arztes, Seite 428

Sonntag, 25. Oktober: Den Vater offenbaren

Christus nahm seine verklärte Menschlichkeit mit in den Himmel. Allen, die ihn [Christus] annehmen, gibt er Macht, Gottes Kinder zu werden, damit Gott sie schließlich als die Seinen annehmen kann und sie mit ihm in alle Ewigkeit leben. Wenn sie während dieses Lebens Gott treu sind, so sollen sie am Ende „sehen sein Angesicht; und sein Name wird an ihren Stirnen stehen.“ (Offenbarung 22,4) Und besteht diese Glückseligkeit nicht darin, daß sie Gott schauen? Welche größere Freude könnte einem Sünder, der durch die Gnade Christi gerettet ist, zuteil werden, als das Angesicht Gottes zu schauen und ihn als Vater zu kennen?

Die Schrift zeigt uns klar die Verwandtschaft zwischen Gott und Christus und sie zeigt uns ebenso klar die Persönlichkeit und Individualität eines jeden. ...

Die Persönlichkeit des Vaters und des Sohnes, sowie die Einigkeit, welche zwischen ihnen besteht, wird uns in Johannes, Kapitel 17, im Gebet für seine Jünger vorgeführt. ...

Die Einigkeit, welche zwischen Christus und seinen Jüngern besteht, zerstört nicht die Persönlichkeit irgend eines derselben. Sie sind eins in ihren Absichten, in ihrem Geist und Charakter, aber nicht in Person. Ebenso sind Gott und Christus eins.

In den Fußspuren des großen Arztes, Seiten 427-428

„So seid nun Gottes Nachfolger als die lieben Kinder.“ (Epheser 5,1) Christen müssen Christus ähnlich sein. Sie sollten gleichen Geistes sein, den gleichen Einfluß ausüben und die gleiche moralische Vollkommenheit besitzen wie er. Diejenigen, die ein götzdienerisches und verdorbenes Herz haben, müssen bereuen und sich zu Gott wenden. Diejenigen, die stolz und selbstgerecht sind, müssen das eigene »Ich« verabscheuen und sich eines bußfertigen, sanftmütigen und demütigen Herzens befleißigen. Die weltlich Gesinnten müssen ihre Neigungen vom Kehricht der Welt loslösen, mit dem sie verwickelt sind, und sie an Gott ausrichten; sie müssen geistlich gesinnt werden. Die Unredlichen und Unehrliehen müssen redlich und ehrlich werden. Die Ehrsuchtigen und Habgierigen müssen in Jesu geborgen werden und statt ihre seine Verherrlichung suchen. Sie müssen ihre eigene »Heiligkeit« verachten und ihren Schatz im Himmel anlegen. Diejenigen, die das Gebet vernachlässigen, müssen das Bedürfnis nach dem stillen Gebet und dem Gebet in der Familie empfinden und ihre ernstesten Bitten zu Gott empor senden.

Als Anbeter des wahren und lebendigen Gottes sollten wir in Übereinstimmung mit dem Licht und den Vorrechten, deren wir uns erfreuen, Frucht bringen.

Zeugnisse für die Gemeinde, Band 5, Seiten 259-260

Dunkelheit umhüllt die Erde und sehr große Finsternis die Völker. Wie inbrünstig sollten wir uns da die Gegenwart des himmlischen Lehrers wünschen, damit er uns auf dem Weg der Wahrheit und Gerechtigkeit führen kann. Gott hat in stürmischen Zeiten bereits an verschiedenen Orten auf unterschiedliche Weisen zu den Menschen gesprochen. Doch die Gleichgültigkeit der Welt ist am Zunehmen. Wir müssen deutlichere Aussagen bezüglich der Wahrheit machen, damit wir die Menschen zur Erkenntnis Gottes führen können. Der Unterschied zwischen Christen und Weltmenschen muss offensichtlicher werden. Die Bibel muss bei uns an Wichtigkeit zunehmen. Der aufmerksame, fleissige Forscher muss unter Anstrengung nach verborgenen Schätzen suchen. Die Maxime Grundsätze der Menschen – die Dogmen des Irrtums – müssen verworfen werden obwohl sie von solchen gefördert werden, die vorgeben Ausleger des Wortes Gottes zu sein. Sie wurden entworfen um die Wahrheit zu verschleiern.

That I May Know Him, Seite 343

Web Seite: www.advent-verlag.ch/egw

Montag, 26. Oktober: Den Vater offenbaren (Fortsetzung)

Die Art und Weise, wie Christus in Gleichnissen lehrte, war vom gleichen Prinzip bestimmt, wie seine persönliche Mission (Aufgabe) für diese Welt: Damit wir sein göttliches Wesen und Leben erkennen können, nahm Christus unsere menschliche Natur an und lebte unter uns. Göttliches wurde offenbart im Menschlichen. Die unsichtbare Herrlichkeit wurde sichtbar in der Gestalt Jesu Christi. Die Menschen erfuhren etwas von dem Unbekannten durch das, was sichtbar geworden war. Himmlische Dinge wurden durch Irdisches offenbart. Gott wurde erkennbar, weil er den Menschen gleich wurde. So war es auch mit den Lehren Christi: Das Unbekannte wurde verständlich durch das Bekannte, göttliche Wahrheiten wurden begreiflich durch irdische Beispiele, die den Menschen gut vertraut waren.

Christi Gleichnisse, Seite 7

Wäre Christus in seiner göttlichen Erscheinung gekommen, hätte die Menschheit den Anblick nicht ertragen können. Der Kontrast wäre zu schmerzhaft, die Herrlichkeit zu überwältigend gewesen. Die Menschheit konnte die Gegenwart von nur einem einzigen der reinen, strahlenden Engel der Herrlichkeit nicht ertragen. Deshalb nahm Christus nicht die Natur eines Engels an, sondern kam in menschlicher Gestalt.

Wenn wir auf ihn schauen, sehen wir den unsichtbaren Gott, der seine Göttlichkeit in Menschlichkeit kleidete, damit er durch die Menschlichkeit eine verhaltene und gemilderte Herrlichkeit verbreitete. Dadurch können unsere Augen auf ihn gerichtet bleiben ohne durch den ungehemmten Glanz zu verderben. Wir sehen Gott durch Christus, unseren Schöpfer und Erlöser. Es ist unser Vorrecht, im Glauben Jesus zu betrachten und ihn zwischen der Menschheit und dem ewigen Thron stehen zu sehen. Er ist unser Fürsprecher und bringt unsere Gebete und Gaben als geistliches Opfer vor Gott. Jesus ist die große Versöhnung, frei von Sünde. Durch seine Verdienste kann der Mensch mit Gott in Kontakt treten.

That I May Know Him, Seite 25

Zu oft betrüben wir Jesu Herz durch unseren Unglauben. Unser Glaube ist kurzsichtig. Wir lassen es zu, dass Prüfungen vererbte und erworbene Tendenzen zum Falschen hervorbringen. Wenn wir in schwierige Umstände geraten, bereiten wir Gott durch klagen und jammern Unehre. Wir sollten stattdessen zeigen, dass wir in der Schule Christi gelernt haben und jenen helfen, denen es schlechter geht als uns; die nach Licht suchen und unfähig sind, dieses zu finden. Solche haben einen besonderen Anspruch auf unser Mitgefühl. Doch statt sie aufzurichten, gehen wir an der gegenüberliegenden Seite vorüber, während wir mit unseren eigenen Interessen oder Prüfungen beschäftigt sind. Wenn wir auch nicht deutlichen Unglauben zeigen, so haben wir doch einen Geist des Klagens und Beschwerens.

„O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?“ (Matthäus 14, 31) Christus hat sich bereits als unser allgegenwärtiger Erlöser erwiesen. Er kennt alle unsere Umstände. Können wir nicht in der Stunde der Prüfung beten, damit Gott uns seinen Heiligen Geist gibt um uns an all sein Eingreifen zu unseren Gunsten in Erinnerung zu rufen? Können wir nicht glauben, dass er genauso wie zu vergangenen Gelegenheiten bereit ist, uns zu helfen? Sein Handeln mit seinen Dienern in der Vergangenheit soll nicht in unserem Denken verblassen. Diese Erinnerungen sollen uns immer stärken und aufrichten.

Reflecting Christ, Seite 354

Dienstag, 27. Oktober: Die Gedanken des Meisterlehrers verstehen

Nur zu gern glaubt der Geschädigte, wenn ihm wieder und immer wieder Unrecht geschieht und der Schuldige immer wieder seine Schuld bekennt, daß schließlich einmal genug vergeben sei. Doch der Heiland lehrte unmißverständlich, wie wir mit Irrenden zu verfahren haben: „*Wenn dein Bruder sündigt, so weise ihn zurecht; und wenn er es bereut, vergib ihm.*“ (Lukas 17,3) ...

Wenn deine Brüder irren, sollst du ihnen vergeben; wenn sie zu dir kommen und dir bekennen, darfst du nicht sagen: „Ich halte sie nicht für demütig genug, um ihnen verzeihen zu können; ich glaube, sie fühlen keine wirklich tiefe Reue.“

Woher nimmst du dir eigentlich das Recht, sie zu richten, als könntest du in ihr Herz schauen? Das Wort Gottes sagt: „*Und wenn er es bereut, vergib ihm. Und wenn er siebenmal am Tag an dir sündigen würde und siebenmal wieder zu dir käme und spräche: Es reut mich! so sollst du ihm vergeben.*“ (Lukas 17,3.4) Und nicht nur siebenmal, sondern siebzimal siebenmal, gerade so oft, wie Gott dir vergibt. (Matthäus 18,21.22)

Christi Gleichnisse, Seite 172

Jesus erklärte nun seinen Jüngern, daß sein Leben der Selbstverleugnung für sie beispielgebend sein sollte; dann rief er das Volk, das sich in der Nähe aufhielt, zu sich und sagte: „*Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf sich und folge mir.*“ (Matthäus 16,24) Das Kreuz erinnerte an die Macht Roms; es war das Sinnbild der schmachlichsten und grausamsten Todesart. ... Jesus aber gebot seinen Nachfolgern, das Kreuz freiwillig auf sich zu nehmen und ihm nachzufolgen. ... Eine größere Hingabe konnten die Worte des Heilandes nicht ausdrücken. Er selbst hatte dies alles auch um ihretwillen auf sich genommen. Ihn verlangte nicht nach dem Himmel, solange wir Sünder verloren waren; er vertauschte die himmlischen Höfe gegen ein Leben der Schmach und tiefsten Beleidigungen; er litt um unsertwillen den Tod der Schande. Er, der reich war an den unschätzbaren Gütern des Himmels, wurde arm, damit wir durch seine Armut reich würden. Wir aber müssen den Weg gehen, den auch er ging.

Das Leben Jesu, Seite 413

Um der Freude willen, die ihm verheißen war – daß er viele Kinder zur Herrlichkeit bringen würde –, erduldet er das Kreuz und achtete die Schande gering. Waren auch die Schmerzen und die Schande unfassbar groß, größer noch sind die Freude und die Herrlichkeit. Er schaut auf die Erlösten, die in sein Bild umgewandelt sind, bei denen jedes Herz das vollkommene Gepränge des Göttlichen trägt, jedes Antlitz das Bild ihres Königs widerstrahlt. Er sieht in ihnen den Erfolg der belastenden Arbeit seiner Seele und ist zufrieden. Dann erklärt er mit machtvoller Stimme, die zu allen versammelten Gerechten und Gottlosen dringt:

„Seht den Erlös meines Blutes! Für diese habe ich gelitten; für diese bin ich gestorben, damit sie auf ewig in meiner Gegenwart weilen!“ Von den Weißgekleideten, die um den Thron herumstehen, steigt der Lobgesang empor: „*Das Lamm, das erwürget ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob.*“ (Offenbarung 5,12)

Der große Kampf, Seite 670

Mittwoch, 28. Oktober: Der Meisterlehrer und Versöhnung

Christus hat gelitten, damit wir durch den Glauben an ihn Vergebung unserer Sünden erhalten. Er wurde der Stellvertreter und das Pfand für den Menschen. Er trug selber die völlig unverdiente Strafe damit wir, die wir sie verdient haben, frei wären und durch die Verdienste eines gekreuzigten und auferstandenen Erlösers zu unserem Bund mit Gott zurück finden können. Er

Web Seite: www.advent-verlag.ch/egw

ist unsere einzige Hoffnung auf Erlösung. Durch sein Opfer sind wir, die wir unter Bewährung stehen, Gefangene der Hoffnung. Wir sollen dem Universum, der gefallenen Welt und den un-gefallenen Welten offenbaren, dass es bei Gott Vergebung gibt. Durch die Liebe Gottes können wir mit ihm versöhnt werden. Der Mensch bekehrt sich, bekommt ein reumütiges Herz, glaubt an Christus als sein versöhnendes Opfer und erkennt, dass er mit Gott versöhnt ist.

Wir sollten jeden Tag unseres Lebens herzliche Dankbarkeit pflegen, weil der Herr diese Worte hat aufschreiben lassen: „Denn also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnt, des Name heilig ist: Der ich in der Höhe und im Heiligtum wohne und bei denen, die zerschlagenen und demütigen Geistes sind, auf dass ich erquickte den Geist der Gedeimigten und das Herz der Zerschlagenen.“ (Jesaja 57, 15) Die Versöhnung Gottes mit dem Menschen und die Versöhnung des Menschen mit Gott ist eine sichere Tatsache sofern gewisse Bedingungen erfüllt sind. Der Herr sagt: „Die Opfer, die Gott gefallen, sind ein geängstigter Geist; ein geängstigt und zerschlagenes Herz wirst du, Gott, nicht verachten.“ (Psalm 51, 17) ... Wiewohl er der Wiederhersteller der gefallenen Menschheit ist „zählt er die Sterne und nennt sie alle mit Namen. Unser Herr ist groß und von großer Kraft; und ist unbegreiflich, wie er regiert. Der Herr richtet die Elenden auf und stößt die Gottlosen zu Boden. Singet umeinander dem Herrn mit Dank und lobet unsren Gott mit Harfen, ... Der Herr hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Preise, Jerusalem, den Herrn; lobe Zion, deinen Gott!“ (nach Psalm 147, 4-7 und 11-12)

Fundamentals of Christian Education, Seite 370

Der dem Licht geboten hat aus der Dunkelheit hervor zu scheinen, wird Licht in jedes Denken bringen – sofern man ihn betrachtet, ihn über alles liebt und festen Glauben und Vertrauen in ihn offenbart. Sein Licht leuchtet in die Gedankenkammern und in den Seelentempel. Das Herz wird mit demselben Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit erfüllt, welches im Angesicht Jesu leuchtet. Dieses Licht führt zu geistlicher Erkenntnis. ...

Je näher ein Mensch Jesus Christus kennt, umso mehr wird er bemüht sein, seine Mitmenschen respektvoll, höflich und gerecht zu behandeln. Er hat von Christus gelernt und er folgt seinem Beispiel in Wort und Tat. Durch den Glauben ist er mit Christus verbunden. „Denn wir sind Gottes Mitarbeiter.“ (1. Korinther 3,9)

This Day With God, Seite 135

Donnerstag, 29. Oktober: Die ersten Schüler des Meisterlehrers

Plötzlich werden die Himmel mit einer Helligkeit erleuchtet, die die Hirten in Schrecken versetzt. Sie wissen nicht den Grund für dieses große Schauspiel. Zuerst erkennen sie nicht die unzähligen Engel, die am Himmel versammelt sind. Die Helligkeit und Herrlichkeit des himmlischen Heeres erleuchten und verherrlichen die gesamte Ebene. Während die Hirten durch die Herrlichkeit Gottes in Angst und Schrecken versetzt sind, beruhigt der führende Engel ihre Furcht, indem er sich ihnen offenbart und sagt: „Fürchtet euch nicht. ...“

Während ihre Furcht weicht, nimmt Freude die Stelle von Erstaunen und Schrecken ein. Zuerst konnten sie es nicht ertragen, daß die Herrlichkeit, welche die gesamten himmlischen Heerscharen begleitete, plötzlich auf sie hereinbrach. Nur ein Engel erscheint im Blickfeld der wachenden Hirten, ihre Furcht zu vertreiben und ihnen ihre Mission mitzuteilen. Während das Licht des Engels sie umgibt, ruht die Herrlichkeit auf ihnen, und sie werden gestärkt, das größere Licht und die größere Herrlichkeit zu ertragen, welche die unzähligen himmlischen Engel begleitet. (2SP 17, 18; Bibelkommentar, Seite 294)

SDA Bible Commentary, Band 5, Seite 1115

Nicht nur auf den Höhen Judäas, nicht allein unter den einfachen Hirten fanden die Engel Menschen, die die Ankunft des Messias erwarteten. Im Land der Heiden waren ebenfalls etliche, die seiner harren. Es waren weise, reiche und edle Männer – Philosophen des Ostens. Naturforscher und Weise hatten Gott in seiner Schöpfung erkannt. Aus den hebräischen Schriften hatten sie von dem Stern erfahren, der aus Jakob aufgehen sollte, und mit begierigem Verlangen warteten sie auf sein Erscheinen, der nicht nur der „Trost Israels“, sondern auch ein Licht zu erleuchten die Heiden, das Heil bis an das Ende der Erde sein sollte. (Lukas 2,25.32; Apostelgeschichte 13,47) Sie suchten nach Licht, und Licht vom Thron Gottes erleuchtete den Pfad vor ihren Füßen. Während die Priester und Schriftgelehrten Jerusalems die verordneten Hüter und Erklärer der Wahrheit, in Finsternis gehüllt waren, leitete der vom Himmel gesandte Stern diese heidnischen Fremdlinge zur Geburtsstätte des neugeborenen Königs.

Der große Kampf, Seite 318

Das Kommen des Messias war zuerst in Judäa verkündigt worden. Als Zacharias im Tempel zu Jerusalem seinen Dienst am Altar versah, wurde ihm die Geburt des Vorläufers vorhergesagt. Auf den Hügeln von Bethlehem verkündeten die Engel die Geburt Jesu, und nach Jerusalem kamen die Magier, um den neugeborenen König zu suchen. Im Tempel bezeugten Simeon und Hanna seine Göttlichkeit. ...

Hätten die führenden Männer Israels Christus angenommen, dann würde er sie dadurch geehrt haben, daß sie als seine Boten das Evangelium in die Welt hinaustragen sollten. Ihnen wurde die erste Gelegenheit gegeben, Herolde des Reiches und der Gnade Gottes zu werden. Das Volk Israel aber erkannte nicht die Zeit, in der es heimgesucht wurde. Der Neid und das Mißtrauen der jüdischen Führer wuchsen zu offenem Haß an, und die Herzen des Volkes wandten sich von Jesus ab.

Das Leben Jesu, Seite 215

Freitag, 30. Oktober: Weiterführendes Studium

Der Weg zu Christus, „Reue“, Seiten 14-15.

Englisch: The Faith I Live By, „A Personal God“, Seite 40; Steps to Christ, „Repentance“, Seite 24.